Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 16 (1860)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

16. Bd. 1860.

№ 1. 7. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri"
wird auch für 1860,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Abonnements-Preis für den **ganzen** Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Die **erste Nummer** für **1860** erscheint den **7.** Januar; wir bitten rechtzeitig zu bestellen damit die Versendungen an alle Abonnenten gleich bei Erscheinen von Nr. 1. geschehen können.

Abonnements-Preise des **„Postheiri"** für:

Frankreich, Belgien und Sardinien franco Bestimmungs-Ort	Fr. 9
England und Holland, franco Bestimmungs-Ort	„ 14
Deutschland, Oesterreich, franco Bestimmungs-Ort	„ 12
Toskana, Modena, Parma, franco Bestimmungs-Ort	„ 9
Römische Staaten, durch Sardinien, franco Bestimmungs-Ort	„ 9
über Marseille, franco Landungshafen	„ 17
Königreich beider Sicilien*, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgrenze	Fr. 12
über Marseille, franco Landungshafen	„ 17
Egypten, über Marseille franco Landungshafen	„ 12
Griechenland, europäische und asiatische Türkei, über Triest, franco Landungshafen	„ 15
Nordamerikanische Freistaaten, Kalifornien, Oregon, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17
Südamerikanische Staaten, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17

* Der Postheiri nach Neapel kann über Genua und über Marseille gesandt werden, je nachdem es die Besteller wünschen.

Die Verlagshandlung:

Jent & Gaßmann in **Solothurn.**

Zentralbibliothek Solothurn

Heinrichs steife Vorsätze bei Gelegenheit des Schaltjahres 1860.

Heinrichs Kollegen, die Herrn Zeitungschreiber und Blättlemacher, fehlen nie, am Neuenjahr ihren Kunden zu erzählen, was dieselben allerlei Schönes von ihnen zu erwarten haben, wenn sie auf das respektive Blättchen abonniren wollen. Die Zeitungsschreiber haben das von den Bäckern gelernt, die auch Neujahrszüpfen und Neujahrringe in's Haus schicken. Wenn aber ein solcher Kunde glauben würde, der Beck werde das ganze Jahr so gutes Hausbrod liefern, wie die Neujahrzüpfe war, so wäre ein solcher nicht weniger auf dem Holzwege als jener, der den schönen Neujahrsworten der Blättlemacher glauben wollte.

Das Alles genirt aber Heinrich nicht (er ist ja bekanntlich Oberungenirtaspirant auf die Owetschbahn); Heinrich bezieht als Mitglied der Aktienbäckerei keine Neujahrszüpfen, noch dito Ringe, er kann also, ohne unconsequent zu werden, seinen Kunden beim neuen Jahre versprechen und halten, was er will.

Also verspricht Heinrich, daß er auch in diesem Jahre auf dem Wege des unentwegten Fortschrittes wandeln werde, wie bis dahin; deßhalb wird er auch in Honolulu auf eine halbe Privatgasflamme subscribiren, sobald der Gas im Städtli angekommen sein wird. Heinrich ist ferner Freund der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit; ja er ist schon mündlich gewesen, bevor die andern Zeitungsschreiber so ein Wesen aus der Mündlichkeit machten. Deßhalb will er dem Beispiele der geistreichsten Schweizerzeitungen folgen, und in Zukunft jeder Nummer einen Jahrmarktsbericht und einen Heirathstempel beigeben. Man soll in seinem Blatte eben so sicher vernehmen, wie viel Schweine nach Charlottesong geführt wurden, als wo ein Wittwer in den besten Jahren, der nicht auf das Vermögen sieht, zu erheirathen ist; die Preise der Repphühner sollen ebenso genau verzeichnet sein, als das Vermögen, das ein junger Mann, dem seine vielen Geschäfte das Freien nicht erlauben, von der Angebeteten verlangt, die er mit seiner geschäftlichen Hand beglücken will. Seine Verbindungen mit der Metropole Honolulu dans le voisinage de Hongkong erlauben Heinrich, die allerneuesten telegraphischen Berichte vom künftigen chinesischen Kriege zu bringen. Er hat deßhalb alle fehlerhaften Gewehrläufe in der eidgenössischen Gewehr-Reparir- und Maltraitir-Werkstätte von Zofingen aufgekauft, um sich daraus ein eigenes Privat Telegraphen-Kabel von einem Honolulu bis zum andern fabriziren zu lassen, das nur zu seinem höchsteigenen Gebrauche bestimmt ist. Trotz dieser Original Telegraphischen Depeschen verlangt er keine Erhöhung des Abonnements. Welche Großmuth und zugleich welche Billigkeit!

Die Kurse der Owetschbahn, der Würzischen Erbsschaftsaktien, der vereinigten Schweizerbahnen und der österreichischen Staatspapiere, sowie seiner eigenen Staatsanleihen werden regelmäßig notirt werden. Das Feuilleton wird fortfahren, für eine bessere Primar- und Gymnasialbildung der Zeitungsschreiber und Annoncenfabrikanten so segensreich zu wirken, wie bisher. Da ferner die am meisten fortgeschrittenen Journale ihre Abonnenten mit alten Ladenhütern aus aufgegebenen Buchhandlungen beschenken, so benachrichtigt Heinrich das Publikum, daß er mit seinem Freunde Sachs, dem Leviathan der Helgenhändler, in Verbindung treten werde, um jedem seiner Abonnenten einen Helgen aus der rühmlich bekannten Sachsischen Helgenausstellung als Neujahrskindli zu schenken. Buchhändler, die alte Ladenhüter als Makulatur verkaufen, werden ersucht, ihm deßhalb auch ihre Offerten franco bald möglich einzusenden.

Mit diesen frommen Wünschen und schönen Vorsätzen tritt Heinrich in das neue Jahr; er wünscht allen seinen Abonnenten Glück und Heil, den Nichtabonnenten aber baldige Bekehrung und Besserung.

Eine merkwürdige Geschichte aus Mostindien.

Zwischen den Direktoren der mostindischen Kompagnie und den Bewohnern der uralten heiligen Stadt Bischopspur waltet schon seit langen Jahren ein Streit wegen Erbauung einer Brücke über den Fluß Tur. Die Bürger von Bischopspur behaupteten, es sei Sache der Kompagnie das gemeinnützige Werk zu erstellen; die HH. Direktoren dagegen wendeten ein, es solle das Geld dem Schatze enthoben werden, welcher vor vielen Jahren schon ein frommer Bramine zum Zwecke des Brückenbaues über den heiligen Fluß der Stadt geschenkt.

Jener Schatz, replizirten die Bewohner von Bischopspur, sei schon längst vom einem der gefräßigen Drachen verschlungen worden, in deren unersättlichen Schlund bereits der Inhalt sämmtlicher Schatzkammern der aufgehobenen mostindischen Bonzenklöster gewandert sei und welche dann damit über das große Wasser geflogen. —

„Mit nichten!" — lautete die Erwiderung der Direktoren. „Ist der Brückenschatz nicht vorhanden, so wurde derselbe keineswegs von den Klosterdrachen über das große Wasser entführt, sondern die üppigen

Wie das neue Jahr das alte zum Kukuk jagt.

Bewohner der heiligen Stadt verpraßten und verschmausten ihn an ihren schwelgerischen Gastmälern."

So viel stand fest: Der Brückenschatz war verschwunden und die Brücke über den heiligen Fluß Tur wurde nicht erstellt.

Da geschah es vor Kurzem, daß der Oberrupienverwalter der Kompagnie „aus Mangel an Platz" eine große Anzahl eiserner Gold- und Juwelenkisten an eine öffentliche Auktion brachte, wo sie von einem reichen Banianen, Namens Rubisch-Sing, erstanden wurden.

Nicht lange, so verbreitete sich das Gerücht, Rubisch-Sing habe in einer der eisernen Kisten einen großen Schatz von mehreren Lack Rupien gefunden. Alsbald schickte die Regierung der Kompagnie dem Banianen ihre Polizeisoldaten über den Hals: „So sei's nicht gemeint; die Regierung der mostindischen Kompagnie hätte wohl aus Mangel an Platz die Geldkisten nicht aber deren allfälligen Inhalt verkauft." — „Gekauft sei gekauft," — entgegnete Rubisch-Sing und weigerte sich den Schatz herauszugeben.

Als die Nachricht dieses merkwürdigen Ereignisses zu den Ohren der Einwohner der heiligen Stadt Bischopspur gelangte, jubelten sie laut und riefen: „Gelobt sei Brahma, Wischnu und Schiwa! Das Gold, welches in den eisernen Kisten gefunden worden, ist nichts anderes als der verlorene Brückenschatz." Sie schickten Gesandte an die Direktoren der Kompagnie, welche denselben in Empfang nehmen sollten.

Die Direktoren jedoch weigerten sich ihn herauszugeben und sagten: „Der Schatz gehört uns." — Und der Baniane Rubisch-Sing weigerte sich auch und sprach: „Nein, der Schatz gehört mir!"

Die niedern, mittlern und obersten Gerichtshöfe werden sich nun während mehreren Jahren mit diesem merkwürdigen Fall zu befassen haben und die Ausleger des Gesetzes haben Aussicht gute Geschäfte zu machen. Aber die alte Brücke über den Fluß Tur wird unterdessen einstürzen und die Einwohner der heiligen Stadt, die von einem Ufer zum andern wollen, werden die Gewänder ablegen und hinüberschwimmen müssen. —

Elegie auf den Tod der zwei beim Brande des Churerzeughauses umgekommenen Katzen.

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabene in den Staub zu ziehn!
Erhab'nes Paar! Ihr mußtet's auch erfahren:
Geschwärzt sankt Ihr in Staub und Asche hin.

Staatsdiener wart Ihr von der treusten Sorte,
Spartanisch einfach, à la Papa Fuog;
Ihr sangt beim Wasserkrug und Blutzgerlohne,
Wo andern tausend Thaler nicht genug. —

Ihr maustet zwar, gleich andern Staatsbeamten,
Doch maustet Ihr im Auftrag und aus Pflicht,
Seid nie um Solderhöhung eingekommen
Und klagtet über theure Zeiten nicht.

Ihr starbt im Feuer, gleich den ind'schen Wittwen,
Der Schatz, den Ihr gehütet, ging zu Grab!
Verrufen werden Schwalbenschwanz und Czakko,
In Asche sankt mit ihnen Ihr hinab.

Gleich Helden, stehend auf dem Scheiterhaufen,
Sangt Ihr den klagenreichen Todeschor,
Doch keiner hörte — Euer Katzenjammer
Verhallte oder schlug an taubes Ohr.

Ihr fielt, doch seid Ihr nicht umsonst gefallen,
Zur Bürgertugend spornt Eu'r Beispiel an;
Zu jedem Katzenjammer fürder treten
Mit Sympathie und Rührung wir hinan.

Feuilleton.

Bescheidene Anfrage.

Wird der Regens und Subregens des dereinstigen kulturstaatlichen Priesterseminars die bekannte besoldungserhöhende pädagogische Schildkröte, wie sie im schönen Aargau in Thätigkeit ist, aus eigenen Mitteln anschaffen müssen oder wird sie der Staat liefern? Und wäre es im letztern Falle nicht ökonomischer, wenn die hohe Regierung einstweilen nur Schildkröteneier kommen ließe, um sie durch das Verfahren der künstlichen Fischzucht ausbrüten zu lassen, da bis zur Eröffnung des Seminars die Thierchen jedenfalls das mannbare Alter erreicht haben werden? —
Einer, dem's zu Herzen ging,
Daß Euch der bekannte Zopf wieder hinten hieng.

Was hat der Neujahrsesel dem hohen Stand der Raurachier gebracht?

Einen großmächtigen Sparhafen, mit Patentschloß, zur Aufnahme des Zehntelszehnten der Saline Schweizerhall bestimmt. Derselbe hat die Form des bekannten Danaidenfasses und trägt auf dem Deckel das Bildniß eines bernischen Rechtslehrers mit Goldgrund. Auf der Vorderseite stehen die Worte: Qui capere potest, capiat. —

Ce que servent les réclamations.

Un voyageur, partant de Genève, fait peser son bagage à la gare, en tout 220 livres. L'employé laisse son bidon de colle sur la balance, pesant au moins 10 livres, et annonce au bureau 230 livres. Le voyageur, voyant cela, réclame en le priant d'ôter son pot de colle, parce qu'il n'en voulait pas payer le surpoid. L'employé l'ôte et annonce au bureau *235 livres*. Voyez ce que c'est de faire des réclamations!

An den „Fechtverein" in Luzern.

Es meldet sich zur Aufnahme als Ehrenmitglied
Antonio Poveretti.

Modifizirter Text eines bekannten Kuhreigens zu Handen aargauischer Schullehrer.

Steh' nur auf, steh' nur auf, schöner Schweizerbue,
Steh' nur auf und melk' dei Schiltchrott. —

Zeitungsblumen.

„Le *général* La Tour est arrivé à *Nâples* et „a fait son rapport verbal au *Conseil fédéral*. „Il *demande* que des enrôlements nombreux ayent „lieu, *afin de reorganiser* ces régiments. Très „peu de Suisses sont disposés à retourner à „Nâples mais, en revanche, il se présente beau„coup d'Autriche et de Bavière. *Correspondance „Havas Bullier.*"

(Siècle du 20 Décembre 1859.)

„Denjenigen, welche etwa die Munition per „Kopf berechnen und behaupten wollen sechs „Patronen mehr oder weniger auf den Mann sei „bedeutungslos, müssen wir entgegnen, das diese „Verminderung auf zehntausend Mann die Zahl „von sechsmalhunderttausend Patronen dar„stellt u. s. w.

(Schweizerblatt über „Gewehrumänderung").

Telegraph. Depesche.

Madrid 2. Januar. Großer Sieg der spanischen Armee bei Allegresse.

(Aargauer Nachrichten.)

Briefkasten. Rosa Hilarité. Sie werden sich um's Vaterland verdient machen, wenn Sie uns zu Handen der nächstens zusammentretenden Bundesversammlung Ihr Modell des Chapeau parapluie mittheilen wollen. — J. J. K. in W. Gratias. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.